

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 34

Artikel: Tanzendes Bali
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

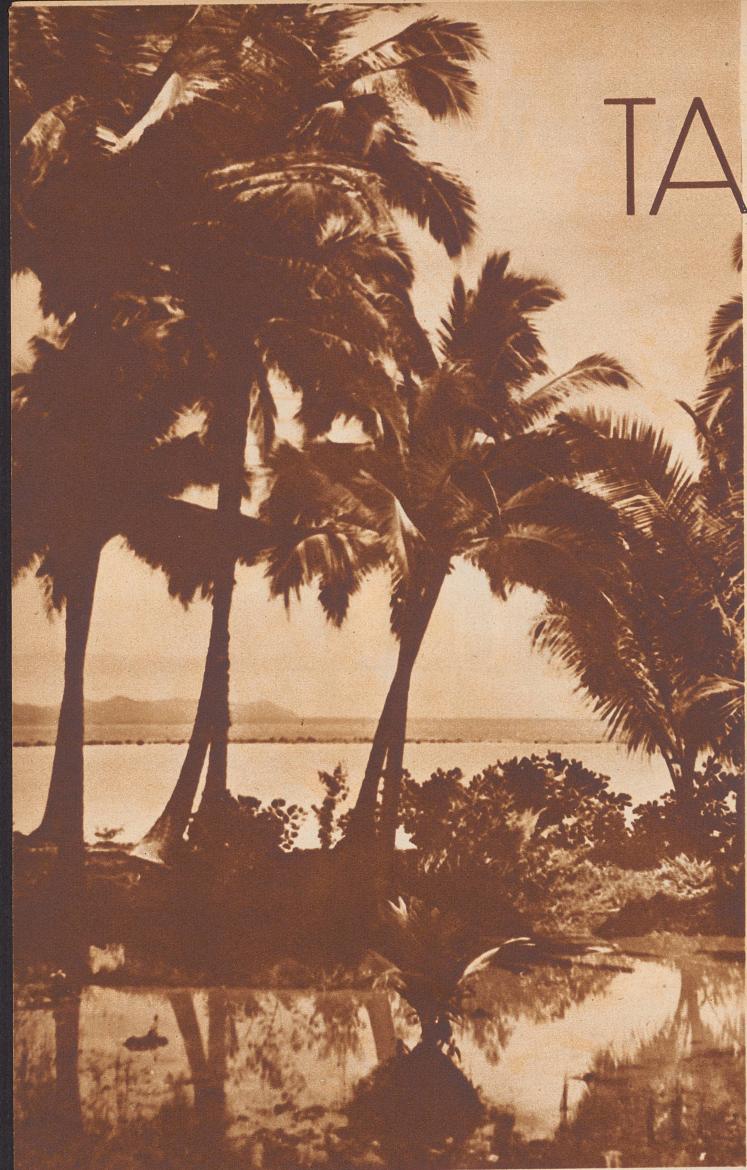
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abendstimmung an der Küste von Bali.

Links:
Mit 5 bis 6 Jahren schon beginnt die Ausbildung der Kinder zum Tanz. Der Tanz in Bali ist Ehrensache. Auf jeder Familie werden die schönsten und begabtesten Töchter ausgewählt und durch einen angesehenen Tänzer in der Kunst unterrichtet.

Rechts:
Ist die Reisernte auf der Insel gut ausgefallen, gibt es Festage, deren Höhepunkte in immer neuen Schöpfungen auf dem Gebiete des Tanzes gipfeln.

TANZENDES BALI

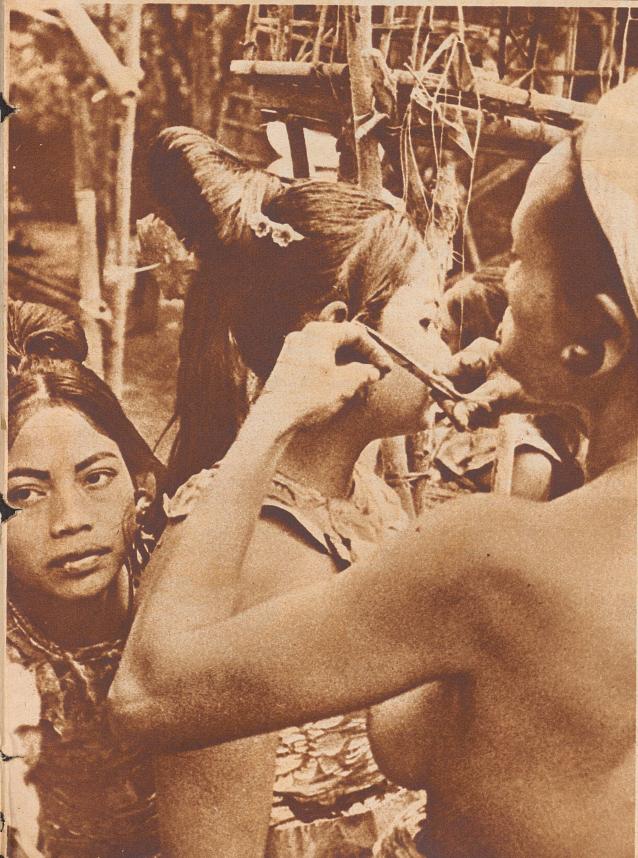
Aufnahmen von Helene Fischer

BALI! Das Wort mit seinen zwei weichen Lauten weckt Träume. Europämüde Maler und Schriftsteller haben diese kleine Wunderinsel der Sundastraßen für das menschliche Herz entdeckt, nachdem holländische Seefahrer Jahrhunderte vor ihnen den Boden der Insel bewunderten und ausrechneten, daß sich hier «etwas machen» ließe. – Und vielleicht war es damals so, wie es uns heute überbegeisterte Schilderer von Bali glauben machen wollen, daß die Balinesen den ganzen lieben Tag weiter nichts zu tun hätten als zu tanzen. «Die Balinesen leben dem Tanz und der Liebe» – dieser falsche Satz brachte die Dekadenten aller fünf Erdteile in Bewegung und ließ sie eiligst die Koffer mit Schreibmaschine und Palette packen. – Die Wahrheit liegt ein wenig anders. Eine gute Million





Der kunstvolle Kopfschmuck der balinesischen Tänzerinnen.



Mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis wird die Frisur zum täglichen Tanz hergerichtet.

Balinesen, die nach diesem Satz wirklich lebte, wäre längst zugrunde gegangen. Bali muß mit zwei Augen gesehen werden. Mit dem einen, das die Ausfuhrliste der reichen Insel betrachtet, auf der Reis, Mais, Baumwolle und Tabak oben an stehen, und dann mit dem andern, das froh und sehnsuchtsvoll die ganze Welt betrachtet. – Dieses schaulustige Auge wird dann feststellen, daß nach des Tages Mühen sich Balinesen finden, die kleinen melodischen Tänzerinnen zuschauen. Durch ganze Generationen übernommen ist ihr Schritt, in jeder Geste der Hand oder der Füße steckt ein Jahrtausend der Anbetung der großen Lebensmacht. Die Balinesen sind dem Islam nicht unterlegen, sie sind Hindus geblieben, sie haben an der scharfen Trennung der Kasten festgehalten. Und wir wissen nicht, ob die kleinen Tänzerinnen in eine schlechte oder gute Kaste gehören. Aber daß sie immer noch tanzen, und genau so tanzen, wie man unter Balis schlanken Palmen schon vor einem Jahrtausend getanzt hat, das läßt sie uns Fernstehenden als Hüterinnen eines volksverwachsenen Kults erscheinen, vor dessen manchmal ungewohnter Strenge wir uns immer noch mit Andacht zu verneigen haben, weil er aus der Tiefe kommt.



Die Schönheit der Landschaft und der Menschen von Bali haben die Maler aus der ganzen Welt auf die Insel gelockt. Das ist ein mexikanischer Maler. Seine Heimat läßt an Farbenpracht, Schönheit und Reichtum an Motiven nichts zu wünschen übrig. Dennoch ist er nach Bali gekommen, um die Buntheit und Eigenart dieses Eilandes auf der Leinwand festzuhalten.